Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 144. Dienstag, den 25. Juni 1901.

Es ist hohe Zeit,

die Bestellung dieses Blattes bei der Post zu erneuern.

Alle Postanstalten, Landbriefträger, unsere Agenten und Boten nehmen Bestellungen entgegen.

Wer das 8seitige **Illustrierte Sonntagsblatt** zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung **ausdrücklich angeben.**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 24. Juni. Ueber die **Subventionierungen von Abgeordneten** durch den Bund der Landwirte äußert sich die „Neue Baier. Landeszeitung“ des Herrn Memminger: „Der Bund der Landwirte sucht auch bayerische Redakteure und Verleger anderer Richtung mit klingenden Versprechungen zu gewinnen, damit sie seinen Interessen dienen. Ja sogar bayerische Mitglieder des Land- und Reichstages sind aus der Bundeskasse honoriert worden oder werden noch honoriert und darunter solche, bei denen man es gar nicht für möglich halten halten sollte.“ Das ist eine Bestätigung dessen, was der „Vorwärts“ sagte. Es wird sich um „wilde“ Reichstagsabgeordnete handeln.

+ Der Generaladjutant **von Schweinitz,** der frühere Botschafter in Petersburg, ist am Sonntag abend nach schwerem Leiden in Kassel gestorben.

— **Kein Handkuß.** In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ läßt Herbert Bismarck in sehr charakteristischer Form die Nachricht dementieren, daß er dem Kaiser bei der Enthüllung des Bismarckdenkmals die Hand geküßt habe. Die „Nationallib. Korr.“ hatte gemeldet, daß es nach der Rede des Grafen Bülow, als der Kaiser den Kranz am Standbild Bismarcks niedergelegt hatte, fast schien, als wollte der Kaiser sprechen; „aber er trat dann wieder zurück“ und „tiefbewegt ergriff“ Fürst Bismarck „die Hand des Monarchen und küßte sie“. „Zunächst hat“, so bemerkt dazu das Bismarckorgan, „jedermann, den der Kaiser durch eine Ansprache auszeichnet, doch abzuwarten, ob Seine Majestät ihm die Hand reicht, und es würde in hohem Grade unpassend sein, namentlich für Personen, bei denen eine Vertrautheit mit derartigen Formen vorauszusetzen ist, diese Hand initiativ zu „ergreifen“. Sodann ist es keine im preußischen Offizierkorps hergebrachte Art der Huldigung, dem Könige die Hand zu küssen. Dies konnte daher selbstverständlich auch dem Fürsten Bismarck nicht entfernt in den Sinn kommen und ist auch nicht der Fall gewesen.“

Der Groll des Hauses Bismarck hat sich immer noch nicht gelegt.

— **Der Meistertitel.** Die Durchführung des schon im Jahre 1897 erlassenen Handwerksorganisationsgesetzes nähert sich ihrem Ende. Die letzten in dieser Richtung vorgenommenen Arbeiten betreffen die Einrichtungen zur Erlangung des Meistertitels. Bekanntlich hat das Handwerksorganisationsgesetz auch die Bestimmung getroffen, daß der Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks nur von Handwerkern geführt werden darf, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Diese gesetzliche Vorschrift wird mit dem 1. Oktober des laufenden Jahres in Geltung treten. Von da ab muß natürlich auch dafür gesorgt sein, daß die betreffenden Meisterprüfungen, zu denen übrigens in der Regel nur Handwerker zuzulassen sind, die mindestens drei Jahre als Geselle oder Gehilfe in ihrem Gewerbe thätig waren, abgelegt werden können. Die Prüfungen sollen vor Prüfungskommissionen abgelegt werden, welche nach Anhörung der Handwerkskammern durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde errichtet werden. Diese ernennt auch die Mitglieder, und zwar auf drei Jahre, hält sich aber dabei im allgemeinen an die Vorschläge der Handwerkskammer, die über die persönlichen Verhältnisse im Handwerk wohl am besten unterrichtet ist. Die Handwerkskammern sind auch auf diesem Gebiete schon thätig gewesen, und es ist somit als sicher anzusehen, daß, wenn am 1. Oktober des laufenden Jahres die letzte Bestimmung des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 zur Durchführung gebracht werden wird, die Handwerker, welche unter den angegebenen Voraussetzungen den Meistertitel erwerben wollen, dies sofort bewirken können.

— **Wie die Sozialdemokraten aufschneiden.** Sie haben letzthin behauptet, die Bergarbeiter hätten so gut wie gar keinen Vorteil von den erhöhten Einnahmen gehabt, die der Bergbau in den letzten Jahren gebracht hat. Das ist aber nicht wahr, denn aus der soeben veröffentlichen Reichsstatistik über den Bergbau geht deutlich hervor, daß gerade die Arbeiter verhältnismäßig den größten Anteil an den Früchten dieser guten Zeit genossen haben. Während nämlich der Durchschnittslohn eines unterirdisch beschäftigten Bergarbeiters sich im Jahre 1891 auf 1084 Mark stellte, belief er sich im Jahre 1900 auf 1373 Mark, also auf nahezu 300 Mark höher. Während das, was ein Arbeiter 1891 zu Tage förderte, 2030 Mark, der Durchschnittslohn eines unterirdisch beschäftigten Bergarbeiters aber 1084 Mark betrug, dieser mithin etwa die Hälfte des Wertes der Förderung ausmachte, stellte sich im Jahre 1900 der Wert der Förderung pro Arbeiter auf 2387 Mark, der Durchschnittslohn aber auf 1378 Mark. Dieser machte mithin nahezu 60 pCt. des Wertes der Förderung aus. Hiernach ist die Steigerung der Arbeitslöhne um etwa 10 pCt. größer gewesen als die Vermehrung des Wertes der Förderung auf den Arbeiter. Diese Reichsstatistik bestätigt aber auch die von den Sozialdemokraten heftig bestrittene Thatsache, daß in den letzten ungewöhnlich günstigen Jahren die Arbeitsleistung der Bergarbeiter zurückgegangen ist; während in der Zeit von 1891 bis 1896 und 1898 die Arbeitsleistung allmählich bis auf 271 Tonnen auf den Mann gestiegen war, sank sie in den folgenden Jahren auf 269, 268 und schließlich 264 Tonnen für den Kopf.

+ **Beitragserstattung auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes.** Zur Zurückforderung des von ihnen aufgebrachten Anteiles (der Hälfte) der geklebten Marken sind berechtigt: Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, Unfallrentner, welche durch einen Betriebsunfall zu mindestens $^2/_3$ dauernd erwerbsunfähig werden, also eine Dauerrente von wenigstens $66^2/_3$ pCt. beziehen, die Witwe eines verstorbenen Versicherten, der Wittwer einer verstorbenen Versicherten, wenn letztere infolge Erwerbsunfähigkeit ihres Mannes die Ernäherin der Familie war, die ehelichen Kinder eines verstorbenen männlichen Versicherten, sofern sie das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und endlich die Kinder unter 15 Jahren einer verstorbenen weiblichen Versicherten, sofern dieselben entweder vaterlos sind, oder der Vater sich von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner Unterhaltungspflicht gegenüber den Kindern entzogen hat. An andere Hinterbliebene wie die in den vier letzten Klassen angeführten (z. B. Kinder über 15 Jahre, Eltern, Geschwister ꝛc.) können die Beiträge nicht erstattet werden, selbst dann nicht, wenn äußerste Unterstützungsbedürftigkeit vorliegen sollte. Aus diesem Grunde muß bei schweren Erkrankungen gleich Antrag auf Invalidenrente gestellt werden, da der Rentenanspruch auf alle Erben übergeht, wenn nur der Antrag bei Lebzeiten des Versicherten gestellt worden ist. Voraussetzung für die Beitragserstattung ist in dem ersten und den beiden letzten Fällen zunächst, daß die Versicherten bis zu dem Tage der Verheiratung bezw. des Ablebens für mindestens 200 Wochen Beiträge entrichtet haben (als Beitragswochen werden auch die Zeiten nachgewiesener Krankheiten und militärischer Dienstleistungen gerechnet) und fernerhin, daß eine die Invalidenrente bewilligende Entscheidung der Versicherungsanstalt noch nicht zugestellt war. Die Hinterbliebenen können die Beiträge nicht erstattet verlangen, wenn sie aus Anlaß des Todes des Versicherten ein Unfallrente erhalten. Der Antrag auf Beitragserstattung muß bei Vermeidung der Verjährung im Falle

=!= Getrennte Herzen.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Leider stieß ich auf ungeahnte Hindernisse. In dem langen Zeitraum von siebzehn Jahren hatte sich viel geändert. Die kleine, nur aus Brettern zusammengefügte Kirche bei Little Stone war ein Raub der Flammen geworden und über den Verbleib des Pastors konnte ich nichts erfahren. Die tiefe Verzagtheit meiner Kousine bewog mich zu einem raschen Entschluß.

„Sei ruhig, sagte ich, als sie weinend ihr trauriges Schicksal beklagte, Bruno soll doch zu seinem Rechte kommen. Ich habe ihn so lieb, als wenn er mein eigenes Kind wäre, und mir darfst Du ihn ohne Sorge anvertrauen. Wie die Dinge jetzt liegen, kann nur eine mündliche Besprechung zum Ziele führen. Der Wahrheit wohnt überzeugende Kraft inne. Die Großmutter wird den Enkel nicht zurückweisen. Ich selbst bringe ihn zu ihr!

Soll ich auch meinen Sohn hingeben? schluchzte sie, ihn krampfhaft umschlingend. Mit ernsten, ruhigen Worten stellte ich ihr vor, daß sie seinem Glücke, seiner Zukunft das Opfer bringen müsse, in eine zeitweilige Trennung zu willigen. Einen langen Kampf hatte ich nicht zu bestehen. Ihr Gemüt ist ja so weich, und wie früher betrachtete sie mich auch jetzt wieder als ihre Freundin und Ratgeberin. — Sage Pauls Mutter, daß ich ihre Hände küsse und ihr mein Teuerstes sende, rief sie mir noch nach. Sage ihr, daß ich sie anflehe, Bruno zu segnen und ihm ihre Liebe zu schenken! Ich habe nun alles genau und schlicht erzählt. Möge der selige Geist des Ihnen entrissenen Sohnes uns jetzt umschweben und alles zum Guten lenken!“

Die Greisin hatte sich erhoben. Auf Marthas Schulter gestützt stand sie regungslos wie ein Wachsbild da. Frau Weiß, welche die Hand des Knaben ergriffen hatte, um ihn zu ihr zu führen, hemmte plötzlich ihre Schritte. Ein Schatten verdüsterte ihr gutmütiges Gesicht.

„Mißtrauen Sie mir?“ fragte sie.

„Nein, ich glaube nicht, daß Sie die Absicht hegen, mich zu täuschen, wohl aber mag ein seltsames Zusammentreffen verschiedener Umstände Sie selbst in einem recht bösen Irrtum versetzt und zu einer zwecklosen Reise verleitet haben,“ erwiderte die Blinde.

„Zwecklos?“

„Ja — denn das Kind, in dessen Begleitung Sie hier sind, ist nicht mein Enkel.“

„So weisen Sie den Trost, den Ihnen der Himmel sendet, zurück?“

„Ich bedarf keines Trostes, denn Gott hat mir den unaussprechlich geliebten Sohn erhalten. Er hat ihn mir wiedergegeben, ihn, um den ich zwanzig Jahre klagte. Nicht wirkungslos verhallte der Aufruf. Er brachte mir den Teuren, lange Entbehrten. Ich bin wieder eine glückliche Mutter.“

„Und er erwähnte niemals seiner Angehörigen? Er sprach nicht von seiner Gattin und seinem Kinde?“

„Nein! Daraus mögen Sie ersehen, daß er nicht derjenige ist, um dessenwillen Sie sich dem Meere anvertraut haben.“

„Nicht derjenige? — — O doch; ich sage Ihnen ja . . . O mein Gott, darauf war ich wirklich nicht vorbereitet. Vor zwölf Jahren geschieden und keine Zeile, kein Wort der Erinnerung für die Frau, die ihn so teuer und innig liebte, für das Kind, welches er im zartesten Alter zurückließ!“

Die Blinde, deren Haltung in letzter Zeit etwas gebeugt war, richtete sich jetzt zur vollen Höhe ihrer majestätischen Gestalt empor. Der Ausdruck ihres Gesichtes wurde streng, eisig, abweisend. Sie glich nun ganz wieder der unbeugsamen Gebieterin, die so lange, keinen Widerspruch duldend und nur das Gesetz des eigenen Willens kennend, mit männlicher Entschlossenheit in dem alten Kaufmannshause geherrscht hatte.

„Nicht weiter!“ gebot sie. „Ich darf es nicht leiden, daß mein Sohn einer Ehrlosigkeit beschuldigt wird.“

„Soll ich schweigen, wo es sich um die Rechte dieses Knaben handelt?“ entgegnete Frau Weiß. Auch um ihren Wund verliefen sich die Linien, die von eisener Hartnäckigkeit zeugten.

„O, verlassen Sie uns jetzt,“ bat Martha leise. „Das furchtbare Mißverständnis kann und wird nicht unaufgeklärt bleiben. Wir wollen vereint streben, die rechte Spur zu finden, und sicher wird Ihnen meine Pflegemutter ihren Rat und Beistand nicht verweigern.“

„Ja, komm weg von hier,“ sagte auch Bruno, sich an ihren Arm hängend und einen halb erstaunten, halb scheuen scheuen Blick auf die Blinde heftend. Die Greisin mit dem schmalen, farblosen Antlitz, das der schwarze Schleier wie dunkle Wolke umrahmte, war ihm offenbar unheimlich.

„Wäre ich gekommen, um meine eigenen Angelegenheiten zu verfechten, so würde ich vielleicht den ziemlich aussichtslosen Kampf aufgeben,“ sagte Frau Weiß, „aber ich habe der Schutzlosen, die mir vertraut und sehnsüchtig auf Nachrichten harrt, versprochen, vor keiner Schwierigkeit zurückzuweichen, und mein Wort breche ich nicht. Ich bin Ihnen eine Fremde und kann leider keine Beweise für meine Behauptungen vor legen, aber so gewiß ich selig zu werden hoffe, so gewiß verhält sich alles, wie ich es Ihnen erzählte. Irrtum und Mißverständnis sind ebenso ausgeschlossen wie Lüge und Betrug. Hier steht Ihr Enkel, den Sie anerkennen müssen, wollen Sie sich nicht schweren Unrechts schuldig machen, und die Frau, die mich zu Ihnen sendet, trägt mit Recht den Namen Ihres Sohnes — er darf nicht verleugnen! Konnte er zwölf Jahre lang der Pflicht vergessen, so ist es vielleicht Ihnen, der greisen Mutter, vorbehalten, sein schlafendes Gewissen wachzurufen.“

Die Blinde machte eine Schweigen gebietende Bewegung.

„Wenn Ihren Worten Wahrheit zu Grunde läge, so müßte ich Gott anflehen, mich noch in dieser Stunde von der Welt zu nehmen. Aber es kann nicht so sein, und es ist nicht so. Eher würde ich glauben, das Sonnenlicht sei erloschen, wie das Licht meiner Augen!“ erwiderte sie. „Enden wir jetzt diese Unterredung! In meinem Hause werden

der Heirat innerhalb eines Jahres nach Abschluß der Ehe, bei einem Unfalle innerhalb zweier Jahre nach Eintritt des Unfalles und im Falle des Todes binnen einem Jahre nach dem Ableben eingereicht werden. Der Antrag auf Beitragserstattung ist unter Ueberreichung der Belege, insbesondere Klebekarte, Aufrechnungsbescheinigungen, Heirats- bezw. Sterbeattest, auf dem Bürgermeisteramte des Wohn- oder Beschäftigungsortes zu Protokoll zu erklären; derselbe kann auch, wenn auf dem Bürgermeisteramte Schwierigkeiten gemacht werden, durch Einschreibebrief direkt der Versicherungsanstalt eingereicht werden.

Leipzig, 24. Juni. Das **Attentat des Epileptikers Weiland** auf den Kaiser in Bremen hat nunmehr vor dem Reichsgericht seine endgültige Aburteilung erfahren. Der erste Strafsenat, dem es obliegt, über die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen einen hochverräterischer Handlungen Angeklagten zu beschließen, hat in seiner heutigen Sitzung die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und den angeklagten Arbeiter Weiland außer Verfolgung gesetzt. Der Gerichtshof befand sich hierbei in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Anklagebehörde. Wie diese und der Gerichtshof übereinstimmend annehmen, liegt eine verbrecherische That nicht vor. Ein unglückseliges Zusammentreffen von Umständen hat unsern Kaiser der schweren Gefahr ausgesetzt, nicht der frevelhafte Wille eines Verbrechers. Der Geisteszustand des Angeklagten ist zunächst durch ein Kollegium Bremer Aerzte und dann durch die preußische wissenschaftliche Deputation für Medizinalwesen, der höchsten in derartigen Fragen begutachtenden Behörde des preußischen Staates, geprüft worden. Das Ergebnis ist übereinstimmend so ausgefallen, daß der Angeklagte strafrechtlich für seine That nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte.

):(Wirren in China.

Das Mißlingen des Chinazuges.

Kaum haben die von aller Welt mit dem Uff der Erleichterung begrüßten Friedensschalmeien aus dem fernen Osten Europa zu Pfingsten mit Freude erfüllt, da treten die alten Melodieen wieder hervor, die vor einem Jahre Europa mit Schrecken erfüllten. Die Kur an dem Koloß China hat nichts genutzt. Immer neue Besorgnis erregende Meldungen bringt der Kabel. Die beunruhigenden Nachrichten der letzten Zeit beweisen es. Heute läuft nun wieder eine ähnliche Kabelmeldung ein:

Tientsin, 23. Juni. Die unter dem Namen „Vereinigung der Landleute" bekannte Bewegung gewinnt an Ausdehnung. Es handelt sich dabei um ausgesprochene fremdenfeindliche Bestrebungen und um das Boxertum unter einem anderen Namen.

Dieses Telegramm erinnert nur zu deutlich an die Meldungen vor einem Jahre, die von den Boxervereinigungen berichteten. Die Schanghai erscheinende, während der chinesischen Wirren oft zitierte deutsche Wochenschrift „Der ostasiatische Lloyd" bringt in ihrer Nummer vom 17. Mai einen Leitartikel über die politische Lage. Die jüngsten Meldungen geben dem Artikel alle Recht, so daß er auch noch heute nach 6 Wochen sehr aktuell ist. Das für die deutsche Weltmachtspolitik eintretende Blatt schreibt da u. a.:

„Zwischen der Beurteilung der Lage in China bei den amtlichen Vertretern der Mächte und bei denen, die ein freier Beruf an China fesselt, besteht ein außerordentlicher Unterschied. Nach allem, was man aus Peking gehört, giebt man sich dort in den Kreisen der Gesandten der Hoffnung hin, daß der chinesische Zwischenfall nun in ganz kurzer Zeit erledigt ist. Es werden neue Gesandtschaftshotels gebaut und Kasernen für die Schutztruppen errichtet. Der größte Teil der Truppen wird bereits zurückgezogen. Wir haben keinen Anlaß zu zweifeln, daß das richtig ist. Gewundert haben wir uns nur darüber, daß der kostspieligen Expedition nicht schon vor Monaten ein Ende gemacht worden. Wohlverstanden: nicht, weil wir der Ansicht sind, die Aufgaben, die nach der Ansicht aller Truppen der Verbündeten in China harrten, seien schon gelöst; durchaus nicht; sondern nur, weil man sich an maßgebender Stelle schon vor Monaten darüber einig gewesen zu sein scheint, daß man nicht weiter gehen, vielmehr auf halbem Wege stehen bleiben wollte.

Die Chinesen haben aus dem Verkehr mit den Mächten im Laufe der letzten vierzig Jahre sehr viel gelernt und die Mächte, wie es scheint, recht wenig. An Versprechungen haben es die Chinesen noch nie fehlen lassen. Gehalten haben sie aber niemals sehr viel und, was die Hauptsache ist, sie haben sich ihren Verpflichtungen fast in allen Fällen entziehen können, weil sie sehr wohl erkannt haben, daß die Eifersüchtelei der Mächte diese schließlich doch an einem energischen gemeinsamen Vorgehen hindern würde, und daß die Mächte so grundverschiedene Interessen in China verfolgten, daß es bei einiger Aufmerksamkeit nicht schwer fallen könnte, eine gegen die andere auszuspielen und damit zu verhindern, daß überhaupt etwas nennenswertes geschieht. Und haben die Chinesen nicht Recht? Haben nicht auch die Ereignisse der letzten Monate gezeigt, wie weit die Einigkeit der Mächte reicht? Man gebe sich doch keinen Täuschungen darüber hin, daß die Chinesen sich heute ins Fäustchen lachen. Was ist der chinesischen Regierung an dem Verlust von ein paar Dutzend höherer und niederer Mandarinen, von ein paar tausend Boxern oder an hundert zerstörten Dörfern in der Provinz Chihli gelegen? Gar nichts. Was aber werden die Verbündeten schließlich erreichen? Die Kriegsentschädigung, die China zahlt, ist doch wahrlich kein Aequivalent für die Lasten, die jeder einzelnen Macht direkt und indirekt aus der Expedition erwachsen sind. Sind wir heute, 9 volle Monate nach der Entsetzung Pekings, auch nur um einen Schritt weiter?

Und selbst wenn China die geforderten 450 Mill. Taëls bezahlt, was ist dann erreicht, das auch nur in irgend einem Verhältnis zu der aufgewandten Kraft und den aufgewandten Kosten steht? Gar nichts! Wir haben schlechterdings keine Bürgschaft dafür, daß nicht morgen sich wiederholt, was gestern geschehen ist. Daß die Boxerbewegung von den verbündeten Truppen nur vorübergehend niedergehalten worden ist, aber durchaus noch nicht ihr Ende erreicht hat, unterliegt für uns keinem Zweifel.

Wir wollen niemandem einen Vorwurf machen, daß die Dinge so gekommen sind, wie sie sich gestaltet haben. Weder die Gesandten in Peking, noch das Armeeoberkommando trägt die Verantwortung für den wenig erfreulichen Stand der Dinge. Gab der Höchstkommandierende Befehl, etwas zu thun, so stieß er auf äußerlichen Gehorsam und geheimen Widerstand. — Von ihrem Standpunkt aus aber haben die Chinesen völlig recht, wenn sie unter scheinbarer Nachgiebigkeit Zeit zu gewinnen suchen. Sie können dadurch nur gewinnen, während sie nichts zu verlieren haben. So stellen sie denn ruhig die Zahlung der geforderten Summe in Aussicht und warten der Dinge, die da kommen werden. Was wird die Folge sein?

Entweder sehen die Mächte ruhig zu, wie die Chinesen, sobald die verbündeten Truppen das Land geräumt haben, thun und lassen, was sie wollen, wie die Ereignisse des letzten Sommers sich in verschlimmertem Maße in garnicht allzu langer Zeit wiederholen werden; oder es wird über die ungelöste chinesische Frage zwischen den Mächten zu ernsten Zerwürfnissen kommen.

Nun sollen die Truppen, wie es heißt, zurückkehren. Sie haben Ruhe und Ordnung da hergestellt, wohin sie gekommen sind, und für so lange, wie sie da waren. Ihr bloßer Fortgang ist für die unruhigen Elemente, wie die Ereignisse in dem bisher von den Franzosen besetzten Teil von Südchihli zeigen, bereits das Signal zu erneuter Thätigkeit. Aus der Mongolei rücken wilde Truppenhorden gegen Kalgan vor und bedrohen schon heute die Missionsanstalten; das Armeeoberkommando hält sich für verpflichtet, ihnen deutsche Truppen entgegen zu werfen. Trotzdem spricht man von einer Räumung des Landes. Wirft sich da nicht die Frage von selbst auf, ob dies der richtige Augenblick einer Räumung Chihlis ist? Giebt man nicht den Chinesen selbst die Waffen in die Hand? Wir aber halten es für unsere Pflicht, demgegenüber auch den Ansichten zum Ausdruck zu verhelfen, die in allen Kreisen der ausländischen Bevölkerung herrschen, die mit dem chinesischen Volk in direkte Berührung kommen, sei es als Kaufleute, sei es als Missionare. Sie alle sehen trübe in die Zukunft und versprechen sich von der Lösung der chinesischen Frage, wie sie — wir sagen nicht in Peking — heute zwischen den Kabinetten zustande gekommen zu sein scheint, nicht viel Gutes."

London, 23. Juni. Der russische Gesandte teilte den chinesischen Bevollmächtigten mit, daß, sobald das Abkommen über die Entschädigungsfrage unterzeichnet sei, Rußland verlangen werde, daß die Unterhandlungen wieder aufgenommen und die Bedingungen für die Räumung der Mandschurei durch Rußland festgesetzt werden. Der russische Gesandte erklärte, daß der für den Widerspruch der Mächte gegen die Unterzeichnung des Mandschureiabkommens geltend gemachte Grund, nämlich, daß China, während es mit allen Mächten gemeinsam in Verhandlung stehe, keine gesonderten Verhandlungen mit einer Macht führen dürfe, dann wegfalle, wenn das Abkommen über die Entschädigung unterzeichnet sei. China müsse alsdann bereit sein, die Angelegenheit endgültig in einer für die zukünftige Verwaltung der Mandschurei vom beiderseitigen Standpunkte aus vorteilhaften Weise zu regeln.

]=[Krieg in Südafrika.

Amsterdam, 22. Juni. Der unsern Lesern bekannte „Burenfreund" Meyers (van Pittius), dessen Auftreten auf einer Burenversammlung in Remscheid seinerzeit unliebsame Erörterungen hervorrief, hatte sich gestern vor dem hiesigen Gerichtshof wegen Beleidigung zu verantworten. Der Friedensrichter J. H. Janssen jr. aus Dullstroom, Transvaal, zur Zeit in Amsterdam sammelt mit einigen anderen Buren ebenfalls Gelder für die Buren. Bei dem in der hiesigen Presse entbrannten Streit über die Persönlichkeit des Herrn Meyers (van Pittius) nannte dieser Herrn Janssen und dessen Freunde in einem Eingesandt Schwindler, die das gesammelte Geld zu eigenem Nutzen verwendeten. Janssen erhob daraufhin Klage gegen Meyers (in Holland haftet die Redaktion eines Blattes nicht für Eingesandtes). Bei der gestrigen Verhandlung stellte der Staatsanwalt fest, daß Meyers Beschuldigung nicht nur vollständig unwahr sei, — Janssens Verein steht unter Kontrolle angesehener Personen — sondern der Staatsanwalt meinte vielmehr, daß sie auf Meyers selber passe. Eine Anklage wegen Betrug sei denn auch bereits gegen Meyers erhoben. Für die Beleidigung beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Das Urteil wird in der nächsten Woche gefällt.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

(:) **Oestinghausen** (Kr. Soest), 24. Juni. Von einem Fuder Heu fiel hier ein Tagelöhner. Er starb nach kurzer Zeit in seiner Wohnung an den schweren inneren Verletzungen, die er sich zugezogen.

Schwerte, 21. Juni. Wie nunmehr verlautet, hat der Gutsbesitzer Fr. Brunnenberg zu Ergste, von dem es anfangs hieß, daß er ermordet worden sei, seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt. Bei der Obduktion fand man in dem Magen Gift und zwar Strychnin. Ein Schächtelchen aus einer Apotheke, welches diese Aufschrift trug, fand sich in unmittelbarer Nähe der Leiche.

Vergeborbeck, 24. Juni. Ein junger Mann von hier zeigte schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesgestörtheit und die Familienangehörigen beabsichtigten, ihn in einer Irrenanstalt unterzubringen. Hiervon erfuhr der junge Mann gestern abend, als er mit seinen Angehörigen von einem Ausfluge heimkehrte. Er verschaffte sich schnell einen Revolver und schoß damit zunächst seine alte Mutter in die Schläfe, dann seine verheiratete Schwester in den Kopf und das Dienstmädchen in den Arm. Hierauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die Schläfe. Noch etwa einer Stunde starb er. Mutter und Schwester liegen heute noch bewußtlos darnieder und werden nach Ansicht der Aerzte schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Osnabrück, 24. Juni. Durch Blitzschlag wurden hier 5 Personen betäubt, ein Kind getötet. Das Gewitter war von starken Niederschlägen begleitet.

Sie die Lösung des wirren Rätsels nicht finden. Und Du, mein Kind," wandte sie sich an das Mädchen, „reiche mir ein Tuch, in welches ich mich hüllen kann. Es ist mir plötzlich recht kalt geworden, gerade so, als ob ich keine Blutstropfen in den Adern hätte."

Martha eilte, den Befehl zu erfüllen. Die seltsame Scene mußte sogar sie, die sonst nichts von Nervosität kannte, furchtbar erregt haben; denn sie sah bleich und verstört aus und prallte mit einem lauten Schreckensschrei zurück, als sie sich, die Thür öffnend, plötzlich Paul und Edith gegenüber befand.

„Nun, was hast Du denn?" fragte Paul mißgestimmt Frau Lauterbach. Alles Unerwartete, dessen Ursache ihm nicht sofort klar wurde, ja sogar jeder scharf fixirende Blick war ihm unangenehm. Im nächsten Moment hatte er, über die Schwelle tretend, die beiden Fremden bemerkt, und nun drückte sein Gesicht finstere Unzufriedenheit aus. Kaum daß er sich zu einem kurzen, mürrischen Gruß entschloß.

„Ist das Herr Lauterbach?" fragte Frau Weiß.

„Ich bin es," erwiderte er kühl. „Und wenn Sie mich zu sprechen wünschten, so bedaure ich auswärts gewesen zu sein; denn meine Mutter ist leidend, bedarf der größten Schonung und sollte eigentlich gar keine Besuche empfangen. Irre ich nicht, so ist sie ziemlich erregt."

„Was diese Dame zu mir führte, beruht offenbar auf einer Verwechslung, dessen bin ich gewiß, aber trotzdem hat es mich peinlich berührt. Es ist gut, daß Du selbst da bist, Dir wird es leicht gelingen, sie von ihrem Irrtum zu überzeugen," versetzte die Blinde.

Frau Weiß schüttelte sehr energisch den Kopf. „Das wohl nicht," sagte sie. „Ich stehe keineswegs als Zweifelnde hier. Keine Berichtigung, sondern eine Erklärung erbitte ich mir von Herrn Lauterbach."

„Von mir? Nun gut, kommen wir zur Sache. Ich wüßte allerdings nicht, daß ich jemals die Ehre gehabt hätte, Sie zu sehen," erwiderte er, sie mit mißtrauischem Blick streifend.

„Auch ich sehe Sie heute zum ersten Male," entgegnete die Fremde, „aber Sie dürfen von mir gehört haben. Ich heiße Pauline Weiß. Meine Kousine Anna, deren Mädchenname, wie ihnen bekannt ist, Bender war, lebt in Amerika."

So sprechend, richtete sie fest das Auge auf ihn. Sein Antlitz behielt den düsteren, unfreundlichen Ausdruck, aber von jähem Erschrecken, von Bestürzung und Verlegenheit war nichts darin zu bemerken.

„Sie täuschen sich. Wie meine Mutter ganz richtig voraussetzte, handelt es sich um eine Verwechselung. Die Namen Weiß und Bender sind mir vollständig fremd," sagte er, damit wäre wohl die erwünschte Erklärung ausgesprochen. Kann ich Ihnen sonst noch irgendwie zu Diensten stehen?"

„Wie? — Das ist Ihre Antwort?"

„Es thut mir leid, wenn Sie eine andere erwarteten, zu meinem Bedauern kann ich jedoch nur diese geben."

„Ich vermag nicht, mich mit ihr zu begnügen."

„Wie erwähnt, bin ich leider nicht in der Lage, eine Ihren Wünschen besser entsprechende Antwort zu finden."

Dieser Ton ironischer Höflichkeit schien sie mehr zu verletzen, als es vielleicht eine brüske Abweisung gethan hätte. In ihren klugen, grauen Augen leuchtete es zornig auf. Gestatten Sie mir, Ihrem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen," entgegnete sie.

„Edith, begieb Dich einstweilen in Dein Zimmer", sagte die Blinde.

„Erlaube mir nur, hier zu bleiben, liebe Mama," wandte die junge Frau, um deren Mund es trotzig zuckte, ein. „Ich wüßte nicht, weshalb ich einer Unterredung, die so interessant zu werden verspricht, nicht beiwohnen sollte. Die Angelegenheiten meines Mannes sind auch die meinen."

Ein Ausruf der Ueberraschung und des Entsetzens entrang sich den Lippen der Fremden.

„Habe ich recht gehört? — Sagten Sie wirklich: Die Angelegenheit meines Mannes?" stotterte sie.

„Gewiß! Das waren meine Worte. Darf ich nun meinerseits auch fragen, warum Sie mich so erstaunt und mitleidig ansehen? Ich dächte, dazu wäre kein Grund vorhanden."

Frau Weiß schüttelte den Kopf, faltete die Hände und seufzte tief auf, dann winkte sie den Knaben und schritt der Thür zu, kehrte jedoch plötzlich zurück, wobei sie ausrief:

„Nein, ich darf nicht schweigen! Recht muß Recht bleiben! An Sie aber," fuhr sie, zu Edith gewendet, fort, „richte ich ebenfalls die Bitte, das Zimmer zu verlassen."

„Und ich wiederhole, daß ich bleiben werde," erwiderte diese hochmütig.

„Auch dann wenn die nächste Stunde Ihnen eine furchtbare Enthüllungen bringen kann?"

„Auch dann.

„Komm Schwester, komm," bat Martha, den Arm auf ihre Schulter legend.

Edith befreite sich ungeduldig. „Was für seltsame Reden!" entgegnete sie scharf. „Was hat das alles zu bedeuten? Machen wir ein Ende! Ich stehe hier an dem Platze, der mir gebührt und werde bleiben."

„Ich bedaure diesen Entschluß, denn ich hätte Sie geschont," sagte Frau Weiß. Sie schien plötzlich Herrin der Situation geworden zu sein, so ruhig und selbstbewußt war ihr ganzes Auftreten.

Selbst die Blinde versuchte nicht mehr, ihr zu wehren. Sie war wieder in den Lehnstuhl gesunken und hatte sich fröstelnd in das Tuch gehüllt. Ihre Züge schienen jetzt recht zerfallen. Aber auch an Paul war eine Veränderung zu bemerken. Obschon er sich mit fast übermenschlicher Willenskraft beherrschte, würde es dem Blicke eines geübten Beobachters doch schwerlich entgangen sein, daß er viel von seiner Sicherheit verloren hatte. In den dunkleren Teil des Zimmers tretend, beschattete er die Augen mit der Hand, als thue ihm das Lampenlicht weh, sah dabei aber scharf zu der Fremden hinüber. Hätte man sein Gesicht deutlicher gesehen, so würde auch ein leichtes, nervöses Zittern des Unterkiefers aufgefallen sein. (Fortsetzung folgt.)

Brüggen, 24. Juni. Durch das Losgehen eines Explosionskörpers während des Vormittagsunterrichts wurden in der Mädchenklasse der hiesigen Volksschule sieben Mädchen verletzt. Man glaubt, es mit einem Racheakt gegen die Lehrerin zu thun zu haben. Auf welche Weise der Sprengkörper in das Schulzimmer gelangt ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Duisburg, 24. Juni. Frau Botha, die Gattin des berühmten Buren-Generals, wird sich, wie gemeldet wird, in Kürze auf längere Zeit in Duisburg niederlassen, wo eine ihrer Freundinnen, Frau Zuderberg, wohnt. Ihre Rückkehr nach Südafrika wird vorderhand nicht in Aussicht genommen. Damit ist den auch von uns verzeichneten Gerüchten über eine Friedensmission der Frau Botha jede Begründung genommen und erscheint die offizielle Angabe, Frau Botha komme lediglich privater Umstände halber nach Europa, doch die einzig zutreffende zu sein.

Aachen, 23. Juni. Näheres über den traurigen Fall in Elsenborn berichtet dem „Echo der Gegenwart" ein Mitarbeiter: „Der Soldat des 65. Inf.-Regts. (Köln) wollte den Pallisadenzaun an dem Munitions- resp. Pulverschuppen übersteigen, wobei er von dem dort stehenden Posten der 10. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 40 überrascht und mehrere Male vorschriftsmäßig aufgefordert wurde, die verbotene Stelle zu verlassen. Er gab jedoch kein Gehör, sodaß der Posten Feuer gab und ihn am Fuße verletzte. Darauf setzte sich der Getroffene zur Wehr und ging mit gezogenem Seitengewehr auf den Posten los, der sich gezwungen sah, noch einmal aus kurzer Entfernung zu schießen. Der Schuß ging dem Angreifer durch die Lunge und streckte ihn tot zu Boden. Der Posten wurde vom Oberst zum Gefreiten befördert."

Aus dem Regbz. Minden.

Bielefeld, 25. Juni. Gerade jetzt, wo uns eine Hitzewelle über den Hals gekommen ist, dürfte der Wortlaut des Ministerialerlasses über das Ausfallen des Unterrichts wegen großer Hitze von allgemeinem Interesse sein. Wir geben denselben nachstehend wieder:

1) Wenn das hundertteilige Termometer um 10 Uhr vormittags im Schatten 25 Grad (Celsius) zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über 4 aufeinander folgende Stunden ausgedehnt, und ebensowenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemutet werden. 2) Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung der Unterrichtszeit notwendig, wenn die Schulzimmer niedrich oder zu eng, bezw. die Schulklassen überfüllt sind. 3) Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten, schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gang zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4) Es bleibt zu erwägen, ob in Schulen, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der lehrplanmäßige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden kann.

Eine wichtige Ergänzung dieser Vorschriften bildet ein dieselben erläuternder Ministerialerlaß vom 10. September 1892, in welchem mit Nachdruck betont wird, daß auch bei geringerer Temperatur unter Umständen der Schluß des Unterrichts notwendig werden kann, daß aber bei der Schattentemperatur von 25 Grad Celsius um 10 Uhr vormittags das persönliche Belieben des Schulleiters aufhört, daß er also dann verpflichtet ist, mindestens die letzte Unterrichtsstunde ausfallen zu lassen.

Bielefeld, 25. Juni. Die Kirschenzeit ist wieder da, und Jung und Alt freut sich dieser köstlichen Frucht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, auf die großen Gefahren hinzuweisen, welche das Verschlucken der Kirschkerne mit sich bringt. Besonders Kinder haben die üble Gewohnheit, teils aus Gier, teils aus Bequemlichkeit die Kerne mit zu verschlucken. Wenn es auch oft ohne Nachteil für die Betreffenden abgeht, so giebt es doch jedes Jahr eine ganze Anzahl von Fällen, die mit schweren Darm- und Magenkrankheiten und nicht selten mit dem Tode enden. Bei kleinen Kindern empfiehlt es sich dringend, die Kerne vorher zu entfernen. Eine große Unsitte kehrt ebenfalls jedes Jahr wieder, die Kirschkerne, faule oder wurmige Kirschen auf die Straße zu werfen. Unglücksfälle, wie Arm- und Beinbrüche, die durch Ausgleiten auf genannten Obstüberresten verursacht werden, sind eine ständige Rubrik um diese Zeit in den Zeitungen. Kinder solle man zu Hause und in der Schule sehr angelegentlich auf diese Gefahren aufmerksam machen und Erwachsene — leider thun es auch diese — sollten sich von selbst dieser Rücksichtslosigkeit gegen ihre Mitmenschen enthalten. Auch frische Orangenschalen und sonstige Obstüberreste haben schon manchen Passanten zu Fall gebracht. Also — Vorsicht!

Bielefeld, 25. Juni. Der Fabrikant Herm. Lohmeyer hierselbst ist zum stellvertretenden Handelsrichter bei dem Landgericht ernannt.

Bünde, 22. Juni. Wie ein Zigarrenfabrikant einen Berliner Schwindler, der den Fabrikanten hineinzulegen beabsichtigte, abblitzen ließ, davon erzählt die „Bünder Zeitung" folgendes wahre Stückchen. Der betr. Kunde ließ dem Fabrikanten einen kleinen Probeauftrag in Havanna-Zigarren zugehen und gab eine Referenz auf, die zwar nicht sehr verlockend war, aber immerhin, da es sich um einen Versuch handelte, den Fabrikanten bewog, die Zigarren abzusenden. Nach kurzer Zeit kam denn auch der Bescheid des Kunden, daß die Zigarren sehr gut ausgefallen wären, wobei er gleichzeitig wieder ein Mille bestellte. Der Fabrikant ahnte den schließlichen Ausgang des Geschäfts, und da auch die inzwischen eingeholte Auskunft den schwindelhaften Charakter des Auftraggebers bestätigte, teilte er ihm mit, daß er den Auftrag dankend annehme. Es wäre indes bei ihm Geschäftsprinzip, nicht eher eine zweite Bestellung auszuführen, bevor die vorhergehende beglichen sei. In seiner Antwort war der Kunde höchst entrüstet über solche „Unkoulanz", „so was sei ihm noch nicht vorgekommen", das Geld stände nach Erhalt der Sendung sofort zur Verfügung usw.; er hoffe nunmehr auf Zusendung der Ware. Der Fabrikant ließ sich aber nicht verblüffen, er schrieb, daß er von seinem Prinzip nicht abgehe, um indes Entgegenkommen zu zeigen, erkläre er sich bereit, den zweiten Auftrag auszuführen, wenn mit dieser Sendung das rückständige Guthaben per Nachnahme erhoben werden könnte. Damit war der Kunde denn auch einverstanden. Der Fabrikant nahm nun alte Kistchen und füllte dieselben mit dem Gewicht der Zigarren entsprechenden Holzklötzchen, die in den Kisten befestigt wurden. Diese zu einem Packet vereinigten Kistchen gingen unter Nachnahme des Betrages der ersten Sendung an den Kunden ab, der die Sendung auch richtig einlöste. Das Gesicht, welches derselbe bei Oeffnung der Kistchen gemacht hat, muß sehr lang geworden sein, und die Wut über diesen Reinfall spiegelte sich in einem geharnischten Schreiben an den Fabrikanten wieder, den er ob solcher „Niedertracht" sogar mit dem Staatsanwalt drohte. Der Fabrikant ließ sich aber nicht irre machen und schrieb in ruhiger Weise, er möge sich für seine Schwindeleien andere ausersehen, im übrigen ständen ihm von derartigen Havanna-Zigaren gegen vorherige Einsendung des Betrages noch einige Hundert Zentner zu Diensten; er ließ aber nichts wieder von sich hören.

-p- **Rheda**, 23. Juni. Beim Betreten des Viehstalles wurde Herr Brennereibesitzer Pott hierselbst von einem Ochsen, der sich seiner Fesseln entledigt hatte, angegriffen und am Arm nicht unerheblich verletzt. Größerer Gefahr entging Herr P. dadurch, daß er die Geistesgegenwart besaß, sich auf den Boden zu legen und auf diese Weise den Angriffen des wütenden Tieres zu entgehen.

□ **Wiedenbrück**, 24. Juni. Den Bemühungen unseres Landrats Herrn Dr. Engelhard ist es gelungen, das Kommando der Strafgefangenen, welches seit einem Jahre auf dem Gute Röckinghausen und den Höfen der Kolone Johannkemper und Meierkord in Lintel beschäftigt war, für längere Zeit dem Kreise Wiedenbrück zu erhalten. Ein zweites Kommando ist der Fahrenteich-Genossenschaft in Liemke für gleiche Zwecke geliefert. Man gedenkt das erstgenannte Kommando nun zu Wegeeinrichtungen und Entwässerungsarbeiten bei der Verkoppelung des Stadtfeldes Wiedenbrück und der Gemeinde Batenhorst zu verwenden. Bei den überaus guten Leistungen der Gefangenen und einer Vergütung von nur 80 Pfg. pro Tag, werden sich die Kosten der Zusammenlegung in den beiden Gemeinden Wiedenbrück und Batenhorst erheblich billiger stellen, als man allgemein annahm. Dieser Umstand, sowie die Thatsache, daß in den letzten Jahren, namentlich aber im vorigen Winter, in Folge des hohen Wasserstandes die Winterfrucht sehr gelitten und der Ruf nach Entwässerung jetzt in fast allen Teilen des Kreises vernehmbar ist, werden hoffentlich dazu beitragen, das Mißtrauen, mit welchem man hier anfangs im großen ganzen die Zusammenlegung der Grundstücke aufnahm, vollständig zu beseitigen.

b. **Paderborn**, 24. Juni. Bei dem gestern stattgefundenen Ausflug der Arbeiter der hiesigen Eisenbahn-Werkstätte nach Höxter ereignete sich ein gräßliches Unglück. Der 9jährige Sohn des Bahnwärters Göke stürzte in Höxter vom Felsenkeller und erlitt einen Arm- und Genickbruch. Das Kind starb nach kurzer Zeit im Krankenhause daselbst, wohin man es eilig gebracht hatte.

Versmold, 21. Juni. Um dem seit längerer Zeit und von verschiedenen Seiten in Anregung gebrachten Projekte des Ausbaues einer normalspurigen Eisenbahn vom Bahnhof Dissen-Rotenfelde über Versmoid nach Warendorf bezw. zum Anschlusse an die Eisenbahnlinie Warendorf-Beckum näher zu treten, sind Verhandlungen mit der Baufirma Vering & Wächter in Berlin eingeleitet. Dieselbe hat sich bereit erklärt, die Kosten der Vorarbeiten für den Ausbau der Linie, welche etwa 33 Klm. lang sein wird, gegen einen Pauschalsatz von 6000 Mk. dergestalt zu übernehmen, daß die Kosten in Wegfall kommen, falls der genannten Gesellschaft die Ausführung des Baues später übertragen wird. Es ist nun vorgeschlagen, daß von diesen Kosten von dem Kreise Jburg bezw. der Samtgemeinde Dissen 2/6 zum Betrage von 2400 Mk. aufgebracht werden: 1/5 zum Betrag von 1200 Mk. würde dann dem Kreise Halle bezw. der Stadt Versmold, der Restbetrag dem Kreise Warendorf bezw. der Stadt Warendorf zur Last fallen. (Haller Kreisbl.)

Versmold, 22. Juni. Gestern erwarb die Stadt die herrlichen, ca. 32 Morgen großen Parkanlagen der Erben Kommerzienrat Delius für den Kaufpreis von 26000 Mk., und ist damit in den Besitz nicht nur einer großen Annehmlichkeit für unsere Einwohnerschaft, sondern auch einer Sehenswürdigkeit für Fremde gelangt. Der in englischem Stile angelegte Park ist mit Prachtexemplaren schöner und seltener Laub- und Nadelhölzer bestellt, von denen der frühere Eigentümer viele selbst als kleine Pflanzen von seinen überseeischen Reisen mitgebracht hat. Man beabsichtigt einen kleinen Teil abzuholzen und einen Schießstand zu errichten. (N. Emsb.)

Aus dem Münsterlande.

+ **Diestedde**, 24. Juni. Auf eine merkwürdige Weise fand hier eine wertvolle Kuh des Kötters Hahne ihren Tod. Das Tier war in den Vorraum der Stallung geraten, in welchem sich ein ca. 25 Fuß tiefer Brunnen befand. Als die Kuh über denselben hinwegging, brach die Ueberlage, infolgedessen das Tier rückwärts in den Brunnen hineinfiel. Die Kuh konnte nur mit vieler Mühe nach mehreren Stunden tot wieder ans Tageslicht befördert werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 300 Mark. Es ist das wieder eine Mahnung, Brunnen oder Gruben vorsichtig zuzudecken.

+ **Freckenhorst**, 24. Juni. Einem hiesigen Schuhmachermeister wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, während derselbe an einer Hochzeitsfeier teilnahm, der Schaukasten eingeschlagen. Der Thäter hat zu diesem Zwecke eine Axt, welche der Gemeinde gehört und bei Brandfällen gebraucht wird, am Platze belassen. Ein Posten Schuhwaren wird vermißt. Man ist dem Menschen auf der Spur.

Lüdinghausen, 24. Juni. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats Grafen von Wedel veröffentlicht Herr Pfarrer Wesselinck im Lüdinghauser Volksblatt folgendes Inserat: „Die in der Erklärung des Herrn Landrats gegen mich ausgesprochenen Anschuldigungen weise ich als ungerechtfertigt und unwahr zurück. Meine Berufsarbeiten gestatten mir nicht, augenblicklich auf dieselben einzugehen. Ich behalte mir solches für eine der nächsten Nummern ds. Blattes vor."

Münster, 24. Juni. Wie der Westf. Merk. erfährt, wird die auf dem Transporte nach Europa befindliche Leiche des in China so schmählich ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn Clemens von Ketteler auf den besonderen Wunsch der unter uns lebenden allverehrten Mutter des so jäh Dahingerafften hier in Münster, auf unserem Zentralkirchhofe, ihre Ruhestätte finden. Die Beisetzung, welche schon im nächsten Monate erwartet werden darf, wird wohl jedenfalls auf Reichskosten erfolgen und zweifellos in der denkbar feierlichsten Weise vollzogen werden.

Herten, 20. Juni. Ein überaus bedauernswerter Unglücksfall, der allgemein die regste Teilnahme hervorruft, passierte in der Familie des Bergmanns M. Die Frau des letzteren trat sich vor 3 Tagen einen Nagel in den Fuß; zu der an sich unbedeutenden Verletzung trat jedoch Blutvergiftung, und ist die arme Frau gestern ihrem Leiden erlegen, nachdem sie zwei Tage vorher noch einem Kinde das Leben gegeben hatte.

Vermischtes.

— **Automobilfahrt Paris—Berlin!** Der erste Akt dieses spannenden Schauspiels hat nun seinen Anfang genommen. Am 22. hat der Starter in Paris ein stattliches Feld zur achttägigen Automobilreise nach Berlin entlassen, und am 24. sind die „Tourenfahrer" bereits in Koblenz eingetroffen. Wenn in Paris die Flagge des Starters am 27. Juni zum zweiten Male fällt, dann werden es die 170 Rennfahrer sein, welche sich auf die Reise begeben. Ein wesentlich anderes Bild, eine Vergnügungsfahrt kaum zu nennen, sondern eine Tüchtigkeitsprobe für Fahrer und Fahrzeug, wie sie der Automobilismus noch nicht erlebt hat, und deren Ausgang in der ganzen gebildeten Welt Interesse hervorrufen wird. Hier ist nicht viel Zeit übrig, sich umzuschauen. Innerhalb drei Tagen die Trabrennbahn in Charlottenburg erreichen, das ist die Parole.

— **Die im Scherlschen Verlage in Berlin erscheinende „Woche"** hat bei den Schweizern einen lebhaften Sturm des Unwillens heraufbeschworen. So wird der „Frankf. Ztg." aus Zürich gemeldet: „Vor der hiesigen Ablage der Scherlschen „Woche" demonstrierte soeben über dreiviertel Stunden eine nach Tausenden zählende Volksmenge wegen des gegen die Schweiz gerichteten Inhalts. Die Zeitschrift wurde in Haufen auf der Straße verbrannt. Der Lärm war unbeschreiblich. Die Polizei beschränkte sich aufs notwendigste". Die Ursache dieses Unwillens ist in einem Börsenbericht der „Woche" zu suchen, worin über den Rücklauf der Nordostbahn wörtlich gesagt wurde: „Die übel beleumundete schweizerische Eidgenossenschaft bemüht sich in dieser trüben Zeit, ihrem Ruf auf Kosten der deutschen Sparer neue Ruhmestitel beizufügen. Die Vergewaltigung der Aktionäre der Schweizerischen Nordostbahn, denen man ihren Besitz unter der Beihilfe der Direktion und des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bahn für ein Linsengericht wegzukapern im Begriffe steht, ist einer der unerhörtesten Vorgänge in der neueren Verstaatlichungsgeschichte . . . Ein Finanzskandal allerersten Ranges! Schiller sagt nicht mit Unrecht: „Lernt nur dies Volk der Hirten kennen!"

— **Der Großherzog von Sachsen-Weimar soll heiraten!** Aus Weimar wird geschrieben: Die getreuen Unterthaninnen des jungen Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach wollen partout eine Landesmutter, und deshalb haben sie ihm wiederholt sub rosa zu verstehen gegeben, sie möchten ihn baldigst auf Freiersfüßen sehen. Ganz schlau hat es nun eine Eisenacherin angefangen. Für den Geburtstag des Großherzogs verfertigte sie einen sehr appetitlichen Kuchen, formte ihn in Gestalt einer Evatochter, und sandte ihn unter Beifügung folgender selbstgedichteter Verse per Post in das großherzogliche Schloß nach Weimar:

Was dir heut' ward von mir bescheert,
Das hast du nimmermehr begehrt.
Tritt flink heran, greif' zu und schau:
's ist doch was Süßes — eine Frau!

Unterschrieben war der wohlgemeinte Rat: „Eine alte treue Unterthanin aus Eisenach". Der Herzog soll über solch halb scherzhaft, halb ernsthaft gemeintes Winken mit dem Zaunpfahl weidlich gelacht haben. Jedenfalls ist er der besorgten Unterthanin ob ihrer über alle Hofetikette sich hinwegsetzenden zuckergebackenen Immediateingabe nicht gram, denn umgehend langte, wie der Hann. Korr. mitteilt, bei ihr folgendes Telegramm an: „S. königl. Hoheit der Großherzog lassen für Ihre freundliche Zusendung bestens danken. Kabinettssekretär Freiherr v. Egloffstein." Ob es aber geholfen hat?"

— **Naumburg a. d. Saale**, 22. Juni. Ein dreifaches Todesurteil fällte gestern das Schwurgericht gegen den Werkmeister Bagehorn, den Handarbeiter Seidel und die Witwe Schödel wegen Ermordung der Ehefrau Bagehorn. Bagehorn hatte ein Verhältnis mit der Schödel. Beide beschlossen im Verein mit Seidel, die Bagehorn zu ermorden. Am Osterheiligabend wurde das Verbrechen von ihnen ausgeführt und zwar hänaten sie ihr Opfer auf. Anfangs wurde allgemein Selbstmord angenommen und die „Selbstmörderin" auch ohne kirchliche Ehren beerdigt. Bald wurde aber das Verbrechen ruchbar und die Mörder gestanden es ein. Das Todesurteil wurde von ihnen gleichgültig aufgenommen.

— **Ingolstadt**, 21. Juni. Bei einem von ehemaligen Pionieren hier veranstalteten Feste stürzte eine zum Festplatze führende Brücke ein, auf der sich gerade eine größere Anzahl Soldaten befanden. Ein unter der Brücke stehender Unteroffizier wurde getötet, ein Militärtelegraphist wurde schwer verletzt; außerdem trugen einige Personen leichte Verletzungen davon.

— **Eine vierfache Hinrichtung** wurde am Sämstag im Hofe des Graudenzer Gerichtsgefängnisses vollzogen, und zwar an den Arbeitern Sielenski, Neumann, Kuß und Wierziochowski, welche am ersten Pfingstfeiertage aus der Graudenzer Strafanstalt ausbrachen, nachdem sie den Gefangenaufseher Faust ermordet. Sie wurden von Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet.

— **Eine Hochzeitsreise ins Wasser**, machte dieser Tage ein neuvermähltes Pärchen in Saaralben (Lorraine). Der junge Ehemann hatte bereits vor der Hochzeit seine Braut auf offener Straße mit dem Wasser bedroht. Doch diese Aeußerung schreckte die Braut nicht ab, um die Hand zum Lebensbunde zu reichen. Beim Hochzeitsschmause bemerkte die junge Ehefrau, daß ihr Gemahl genug des Guten an Getränken gethan hatte, und, um ihn vor weiterem Alkoholgenuß zu bewahren, ergriff sie einfach seine Flasche und schleuderte sie durch das Fenster in die vorbeifließende Saar. Der Ehemann war jedoch mit der Entziehung des edlen Stoffes durchaus nicht zufrieden und stürzte sich kopfüber der geliebten Flasche nach in die Fluten. Nun aber fürchtete die Ehefrau für das Leben ihres Gemahls. Sie warf sich ebenfalls in die Saar, und es gelang ihr auch, den Mann glücklich zu retten. Nach diesem kleinen Intermezzo nahm das Hochzeitsmahl seinen Fortgang, als wenn nichts vorgefallen wäre.

— **New-York**, 23. Juni. Eine Depesche aus Roanoke (Virginien) besagt, daß in Pocahontas über 300 Menschen infolge des Bruches eines auf einem Hügel angelegten Dammes ertrunken seien. Durch das niederstürzende Wasser wurden ganze Häuser weggeschwemmt. Das Unglück ist um Mitternacht geschehen. Die Mehrzahl der Ertrunkenen sind Bergarbeiter oder deren Angehörige. Einer Blättermeldung zufolge sollen auch die Städte Laystone, Elkhorn, Vivian und andere Orte von Ueberschwemmungen heimgesucht worden sein.

— **New-York**, 23. Juni. Adalbert Hay, ehemaliger amerikanischer Konsul in Prätoria, ein Sohn des Staatssekretärs Hay, fiel in Newhaven (Connecticut) aus dem Fenster eines Gasthofs und war sofort tot. Er hatte sich, nachdem er den Abend mit ehemaligen Schulfreunden verbracht hatte, in bester Stimmung nach seinem Zimmer begeben und augenscheinlich, während er, um zu rauchen, ans Fenster getreten war, das Uebergewicht bekommen, sodaß er auf die Straße stürzte.

— **Zu gewissenhaft.** „Haben Sie Ihrem Manne das Schlafmittel nach Vorschrift gegeben?" — „Jawohl, Herr Doktor — alle zwei Stunden!... Aber es war eine harte Arbeit, ihn wieder wach zu kriegen!"

— **Von einem Naturwunder**, das in seiner Art thatsächlich einzig dasteht, berichtet ein Kabeltelegramm der „Frankf. Ztg." aus New-York wie folgt: „In Altar, Mexiko, fiel ein Riesenmeter." — Ein Riesenmeter ist wahrscheinlich ein Meter, das noch ein paar mehr als 100 Centimeter hat.

Wetteraussichten.

Am 26. Juni: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag wärmer.
Am 27. Juni: Schön, vielfach heiter, trocken, wärmer.

Gedenktage.

25. Juni 1864. Wilhelm I., König von Württemberg, geboren.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Enzian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Der Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken

hat seinen Sitz in Trier, Kassierer ist Weingutsbesitzer Hartrath und Schriftführer Rechtsanwalt Reuscher, beide in Trier. Diözesanvorstände sind gebildet in Breslau, Köln, Limburg und Münster. Vertreter sind:

Dr. med. R. Croce, prakt. Arzt, Breslau, Paulstr. 11;
Oberstleutnant a. D. Thomé, Köln, Altenburgerstr. 14;
Amtsgerichtsrat Gerhardus, Limburg-Lahn; und
Professor Dr. Mausbach, Münster i. W.

Der Verein hat leider noch viel zu wenig Mittel und mußte deshalb wiederholt eine Reihe von wohlbegründeten Gesuchen unberücksichtigt lassen. Neue Mitglieder sehr willkommen; je höher der Jahresbeitrag gezeichnet wird, desto besser! Doppelt giebt, wer schnell giebt!

Reichhaltiges Lager

in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.

Couplets

und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.

Stets Eingang von Neuheiten.

E. Holterdorf,

Buchhandlung,

Bielefeld, Klosterstr. 1.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags 6 Uhr, soll die auf der Ennigerloher Chaussee im Stadtbezirk liegende **Erde** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anfang bei der Pastorat.

Oelde, den 23. Juni 1901.

Der Amtmann.
Geischer.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Wadersloh ist die Rauschbrandseuche wieder erloschen.

Wadersloh, 24. Juni 1901.

Der Amtmann.

Danksagung.

Für die bei dem Begräbnisse unserer lieben Tochter uns bewiesene zahlreiche Teilnahme statten wir hiermit **unsern innigsten Dank** ab.

Beckum.

Familie Stumpenhorst.

Oeffentliche

Versteigerung!

Donnerstag, den 27. d. M., vormitt. 10½ Uhr, werde ich in **Neuenkirchen** b. Rietberg

100 Säcke Mais

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlungsort auf dem Hofe der Firma **Otto Diekhoff** in **Neuenkirchen** b. Rietberg.

Der Mais, angeblich beschädigt, liegt zur Besichtigung bei der gt. Firma bereit.

Rietberg, den 23. Juni 1901.

Hühne,
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 8. Juli d. Js., des Morgens um 10 Uhr anfangend, lasse ich

circa 200 Morgen vorzügliches

Gras

gegen einjährigen Kredit, ohne Aufgeld, nummerweise öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Stromberg, im Juni 1901.

Ostberg.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, d. 27. Juni 1901, nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Oekonomierat **Beckmann** auf **Gut Röckinghausen bei Wiedenbrück**

den ersten Grasschnitt in seinen Wiesen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 15. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, d. 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr **W. Haggeney** zu **Kspl. Liesborn**

das Gras im Mersch an der Lippe

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Liesborn.

B. Wieschhölter.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Seeths bändigt Löwen — Wurm allein
Bezwingt im Magen jede Pein
Wer der nach Gurken tobt u. stöhnt,
Ein kleiner Wurm ihn gleich versöhnt.
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich Wurms Magendoktor!

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Levy Stern** zu **Ennigerloh** ist heute, am 22. Juni 1901, nachmittags 6 Uhr, der Konkurs eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Westhoff** zu Oelde.

Anmeldefrist bis 15. August 1901.

Erste Gläubigerversammlung 13. Juli 1901, vormittags 10½ Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin 31. August 1901, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nro. 4.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Juli 1901.

Oelde, den 22. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Stadt **Beckum** belegenen, im Grundbuche von Stadt Beckum Bd. 16. Bl. 265 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Bäckers **Wilhelm Nölken,** Josefine geb. Zurhorst zu Menden, in Gütertrennung lebend, eingetragenen Grundstücke Flur 2 No. 161/73, Fl. 7 No. 872, Flur 8 No. 481/74, Flur 7 No. 1183, Fl. 5 No. 295, Flur 9 No. 436/358, 438/0.357, 437/357, Flur 5 No. 581/26, 504/68, Fl. 7 No. 1952/621, 480, Flur 1 No. 795/263, zu 796/0.183 der Steuergemeinde Stadt Beckum, zur Gesamt-Größe von 4 ha 01 ar 55 qm

am 19. August 1901, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der in dieser Sache schon anberaumte frühere Termin wird aufgehoben. Die Fortsetzung des einstweilen eingestellten Verfahrens ist auf Antrag des betreibenden Gläubigers angeordnet worden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Februar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Beckum, den 21. Juni 1901.

Königliches Amtsgericht.

2. Geld-Lotterie

zur Errichtung eines dauernden Kunst-Ausstellungs-Gebäudes in Düsseldorf.

Ziehung: 16. und 17. Juli 1901 in Düsseldorf.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

1 Gewinn zu **50000** = **50000** Mk., **1** à **20000**, **1** à **10000**, **1** à **5000**, **2** à **3000** u. s. w.,

im ganzen 4423 Gewinne = 145000 Mark.

Preis des Loses 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Tücht. Groß- u. Kleinknechte

Mädchen für **Land-** und **Hauswirtschaft** empfiehlt das konzessionierte **landw. Bureau** von **Wilh. Knitter, Berlin O,** Am Schlesischen Bahnhof 1.

Zum 1. Okt. d. J. kann ein mit guten Schulkenntnissen versehener Sohn achtbarer Eltern bei mir als

Lehrling

eintreten.

E. Holterdorf, Bielefeld,
Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.
Exped. der Bielef. Volksztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort oder zum Herbst ein gutes kathol.

Mädchen

für Haus und Gartenarbeit gesucht.

Frau Wwe. J. Zurbrüggen, Oelde.

Junges Mädchen, 18 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober oder später Stelle zur **Erlernung der Küche und des Haushaltes** in einer ruhigen, besseren Familie ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß erwünscht. Näh. zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

Für einen kräftigen Knaben, 15 J. alt, der das feinere **Schreinerhandwerk** lernen will, wird eine entsprechende Stelle gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

In einem feinen ruhigen Privathause auf dem Lande, Rentner, wird zu Oktober oder früher ein

junges kath. Mädchen

gesucht zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Familien-Anschluß ohne gegenseitige Vergütung. Näheres in d. Exped.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schneidergesellen.

Wilh. Mense, Schneiderm.,
Stromberg in Westfalen.

Magenleiden.

Vor etwa 7 Jahren war es, als ich mich mit einem schweren Magenleiden, an welchem ich schon 14 Jahre gelitten hatte und gegen welches ich eine Anzahl verschiedener Mittel ohne Erfolg gebraucht hatte, in die Homöopatische Behandlung des Herrn **C. Schöning** in **Dortmund, Johannisstraße 40,** begab.

Durch die Behandlung des Herrn Schöning wurde ich denn auch vor etwa 7 Jahren von meinem Magenleiden völlig befreit und bin in all dieser Zeit von dem Magenleiden nicht wieder belästigt worden.

Aus Dankbarkeit kann ich nicht unterlassen, dieses der Wahrheit entsprechend zu bescheinigen und wo ich nur Gelegenheit habe, Herrn Schönings Homöopatische Heilmethode allen ähnlich Leidenden zu empfehlen.

Barop, den 16. April 1901.

gez. **Wilhelm Borgschulze.**

Nach auswärts auch briefl. Behandlung.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend 11½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Heinrichsfedder

genannt **Lücke**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach längerem mit grosser Geduld ertragenen Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 65. Lebensjahre sanft und gottergeben.

Wir empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen.

Ennigerloh, Vorhelm, Elberfeld und **Ahlen i. W.,** den 22. Juni 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. ds. M., morgens 9 Uhr in **Ennigerloh** statt.

8—900 Pfd. trockene Pflaumen hat abzugeben **B. Kolkmann,** Vellern.

Rechnungsformulare stets vorrätig bei **E. Holterdorf** in **Bielefeld** und **Oelde.**

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 24. Juni 1901.

Kreis Ahaus Weizen 17,00, Roggen 15,00, Koesfeld Weizen 16,50, Lüdinghausen Weizen 16,80, Roggen 14,60, Hafer 15,00, Münster Weizen 17,00, Roggen 14,60, Gerste 15,50, Hafer 15,40, Wiedenbrück Weizen 17,00, Lippstadt Weizen 17,40, Roggen 16,40, Gerste 16,00, Hafer 15,00, Hamm Weizen 16,80, Roggen 14,60, Soest Weizen 17,00, Roggen 15,50, Paderborn Hafer 16,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 16,00.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 15,20, Gerste 15,50, Hafer 16,00.

Köln, 24. Juni. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: 631 Ochsen, a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu sieben Jahren, Mk. 71. b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete, Mk. 67. c. Mäßig genährte junge, ältere, Mk. 60—62. d. Gering genährte jeden Alters Mk. 54—57. 472 Kalben und Kühe: a. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes Mk. 63. b. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Mk. 60—62. c. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Mk. 55—57. d. Mäßig genährte Kühe und Kalben Mk. 48—52. 42 Bullen: a. Vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 62. b. Vollfleischige jüngere, Mk. 56—58. c. Mäßig genährte jüngere und ältere Mk. 52—54. d. Gering genährte jüngere und ältere Mk. 48—50, alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Bei anfangs ziemlich lebhaftem, gegen Schluß stark verflauendem Geschäft voraussichtlich Ueberstand in schwereren älteren Ochsen. In Kühen und Stieren lebhaftes Geschäft. Markt geräumt. 1697 Schweine: a. Mk. 61, b. 58, c. 53—56 die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Lebhaftes Geschäft. Markt geräumt.

Stierhäute 60—62 Pf., Kuh- und Rinderhäute 64—66 Pf., rothaarige Ochsenhäute von 45 Kil. aufwärts 76—78 Pf., 40—44½ Kil. 68—70 Pf., flache Berliner Ochsenhäute schwere 65—69, leichte 00 bis 00 Pf., Kalbfelle mit Kopf 82—84 Pf., ohne Kopf 89—91 Pf. Fett 40—42 Pf.

Essen, 24. Juni. Produktenbörse. Weizen, inl. 16,25—17,25, do. fremder 17,50—18,25, Roggen, inl. 13,25—14,25, do. fremder 15,25—16,25, Hafer, inl. 00,00—00,00, do. fremder 14,75—15,50, Buchweizen 17,25—18,25, Futtergerste 12,50—13,00, Mais 11,75 bis 13,50, Weizenvorschuß 22,25—22,75, Roggenvorschuß 20,00—20,50, Weizenkleie (mit Sack) 9,50—102,5. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Duisburg, 24. Juni. Fruchtmarkt. Weizen inländ. Mark 17,00—17,20, Donau 00,00—00,00, Schwarzmeer 17,00—17,75, Asow 17,00—17,75, amerikanischer 17,00—17,75. Roggen inländischer 13,80—00,00 Mk., Donau Mark 14,00—14,50, Schwarzmeer Mark 14,25—15,50, Asow 14,25—15,50, amerikanischer 14,25—15,50 Mk. Hafer inländ. Mk. 00,00, amerik. 14,40—00,00, russischer 14,00—15,00 Mk. Futtergerste Mk. 12,25—12,40, Mais amerik. Mk. 11,50, Cinqu. Mk. 12,50—00,00. Buchweizen Mk. 17,25. Weizenmehl Nr. 000 Mk. 22,25—23,00, Nr. 00 21,50—22,00. Roggenmehl Nr. 0 Mk. 19,50 bis 20,25, Nr. 0/1 Mk. 18,75—19,25. Vollmehl Mk. 11,25—11,50. Grand Mk. 9,75 bis 10,25. Kleie Mk. 9,75—10,25 inkl. Sack. Alles die 100 Kil.

Berliner Börse vom 24. Juni.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe cv.	3½	100,00bG	Georg Mar. Bergwk.	10	113,50b
dto. dto.	3½	100,00bG	dto. 5% Ct. St.-Prior.	10	128,00G
dto. dto.	3	89,40b	Guano-Werke	5	82,60bG
Preuß. konf. St.-Anl. cv.	3½	99,60bG	Hagener Gußst.	6	75,50b
dto. dto.	3½	99,90bG	Hark. Berg St.-P.	7	104,50b
dto. dto.	3	89,50G	Harpen Bergb.	11	174,20b
Westf. Prov. Anl. II.	3	86,40	Hasper Eisenw.	30	156,00bG
dto. dto.	3½	95,50G	Hengstenb. Msch.	0	48,50G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	101,80G	Hibernia	15	166,80bG
dto. dto.	3½	95,70b	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	99,00G
dto. dto.	3	85,80b	„ St.-Pr. L. A.	14	126,75bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	4	101,90b	Hösch Stahlw.	16	158,00b
dto. dto.	3½	96,50G	Hörter Cement	2	76,00bG
Cöln-Mb.-Pr. Anl.	3½	131,50b	Hoffmann Stärkef.	12	170,50B
Banken.			Isenbeck Brauerei	6	82,00bG
Berg-Märk. Bank	8½	145,25bG	Königsborn Bergw.	12	147,40bG
Bochumer Bank	6½	106,10G	Louise Tiefb.	1	67,00b
Dortm. Bankv.	8	117,50G	„ St.-Pr.	5	113,90b
Essener „	8	110,50G	Massener Bergw.	11	127,90bG
Essener Kred. Anst.	8½	141,25bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11	137,50G
Märkische Bank	6½	—,—	Nordd. Lloyd	8½	116,90bG
Osnabrücker Bank	7½	133,50b	Nordstern Steink.	20	212,00bG
Reichsbank	10,00	154,40bG	Phönix Bergw.	15	147,00bG
Westfälische Bank	6	114,00G	Ravensb. Spinnerei	10	122,50B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	60	—,—
Allg. Elektr. Ges.	15	193,00bG	Schalker Gruben	9	102,00G
Annen Gußstahl	10	105,00bG	Schuckert Elektr.	75	343,00bG
Aplerb. Steink.	6	109,00bG	Siemens und Halske	10	140,75b
Baroper Walzw.	15	92,50b	Stadtberger Hütte	10	153,00bG
Berl. Elektr. Werke	10	172,25bG	Trebertrocknung-Cassel	15	164,75bG
Bielef. Masch. Dürkopp	16	182,25bG	Vogt u. Wolf Gütersl.	25	171,00b
Bochumer Gußstahl	16⅔	182,50b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	14	—,—
Caroline	14	164,25G	Warsteiner Gruben	2	90,25G
Consoldat.-Bergw.	30	323,25b	Westf. Draht-Indust.	7½	71,80b
Dannenbaum	frc.	32,10bG	Westfalia Cement	15	153,00b
Deutsche Gasglühlicht	33	348,00bG	Wicking Cement	20	169,50bG
Dortm. Union C	7	62,00b	Witten. Gußst.	7	—,—
dto. Union-Brauerei	18	—,—	**Bahn-Aktien.**		
Gelsenk. Bergw.	13	172,60bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	8½	153,25b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 3½ pCt., Lomb. 4½ pCt. Privatdiskont 3⅛ pCt.

Man verlange

Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt

Ärztlich empfohlen.

Preise auf den Etiketten.

Fl. Mk. 2.— bis Mk. 5.—.

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—. Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.

Alleinige Verkaufsstellen:

Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Teckienborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Jilgens.

Unter Garantie

wie früher **reinige sämtliche Haus- und Küchenuhren,** man schr. Postkarte an **Bernh. Lakenbrink, Diestedde.**

Für Zahnkranke

bin ich jeden Mittwoch Nachmittag in **Ennigerloh** zu sprechen.

W. Schwinn, Beckum.



Wer zur Linderung der Hungersnot in Indien u. ihrer schrecklich. Folgen für die kathol. Missionen **1 Mark** oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante, fein mehrfarbige neue

Missions-Ansichts-Karte

direkt aus Indien zugeschickt.

Fr. Paulus, C. M. S. Fr.,
Missions-Prokurator,
— **Paderborn.** —

Bettnässen. Heilung unter Garantie. Aerztliche Atteste und Anerkennungsschreiben Geheilter frei durch **Zimmermann & Co., Heidelberg.**

Schöne frische

Land-Eier!

kauft zum höchsten Tagespreis

Central-Molkerei Wiedenbrück
Inh. **C. Höcker.**

Die Hühnerzucht.

Enthaltend eine ausführliche Darstellung der gesamten Hühnerzucht unter Berücksichtigung des Zier- und Nutzgeflügels und der Verhütung und Heilung der Krankheiten. Mit Abbildungen.

Von W. Freund. Preis 1 M., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Eine Wohnung

in **Oelde,** mit separatem Eingang, bestehend aus 3 Zimmern, Keller und Bodenraum, zum 1. Oktober zu **vermieten.** Näh. in d. Exped.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

Fünf Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei Landwirt **Wilhelm Albert, Kspl. Beckum,** Bauerschaft Werse.

Ein kleiner, wachsamer **Hund** bei **B. Brinkmann, Ahmenhorst.**

8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **Gerhard Pälmke** in **Keitlinghausen** b. Oelde.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Schankwirt Wilh. Dorgeist, 64 J., Münster. Frau Auguste Möllers geb. Windau, 66 J., Münster. Wwe. Alexander Peine geb. Elsa Aldendorf, 69 J., Burgsteinfurt. Rentner Anton Figge, 81 J., Wehrden a. d. Weser. Wwe. Ernst Stähler geb. Elisabeth Brüger, 61 Jahr, Münster. Eberhard Loer, 81 J., Münster. Amtmann a. D. Wilh. Brüning, 76 J., Münster. Wwe. Landwirt Franz Eickhoff gut. Hense geb. Elisabeth Sommer, 70 J., Anröchte. Wwe. Karl Hillebrand geb. Katharina Plettenberg, 53 J., Steinheim.